

Landwirtschaftlicher Rückblick

In diesem Text stelle ich die historische Entwicklung der Landwirtschaft seit der Nachkriegszeit dar. Die heute noch aktiven Landwirte mögen meine Kritik am jetzigen kapitalistischen System anders sehen. Bis zu meinem 40ten Lebensjahr war ich selbst von Wachstums- und Kapitalismusedenken geprägt. Erst danach kam anderes Denken in mein Leben.

Als Kind habe ich die Landbewirtschaftung ohne die heutige Technik erleben dürfen. Es gab noch Bauern, die mit dem Pferd den Acker pflügten. Der erste Schlepper mit 12 PS wurde auf unserem Hof per Kredit gekauft, da die Arbeit ohne maschinelle Unterstützung nicht mehr zu bewältigen war. Aus Erzählungen erfuhr ich, wie der Betrieb von meiner Großmutter während der Kriegszeit mit Gefangenen bewirtschaftet wurde. Dementsprechend schlecht waren die Anfangsvoraussetzungen für meinen Vater nach 6 Jahren Kriegszeit (ab 18 Jahre) mit mehrjähriger Kriegsgefangenschaft. Mehrere Flüchtlinge wurden zugeteilt und wohnten mit auf dem Hof.

Aus Erzählungen hörte ich, dass die vorherige Generation nach dem 1. Weltkrieg noch härter arbeiten musste, da weniger Technisierung vorhanden war. Wer sich ein Bild von der damaligen Arbeit und Not machen will, dem empfehle ich das Buch „**Herbstmilch**“ von Anna Wimschneider (auch als Film). Wer auf andere Länder schaut, in denen noch die Gruppenfamilie existiert, sollte unbedingt dieses Buch lesen. Die Zeit der Großfamilie mit all ihren Problemen liegt auch in Deutschland noch nicht lange zurück.

Der Gutsherr sagt zum Landarbeiter: „Mähen mit der Sense ist eine sehr leichte Arbeit. Ich habe es mir selbst angesehen.“ Die heute oft vorkommende Nostalgie nach der „guten alten Zeit“ ändert sich sehr schnell, wenn in der Praxis ohne Motorkraft mit der Hand gearbeitet werden muss.

Kindheitserinnerungen: Aus der Kindheit kenne ich noch das Anmähen mit der Sense. Nach dem Anmähen mit der Sense wurde mit dem Bindemäher weitergemäht. Die Garben wurden gebunden. Bei Hafer musste man ein paar Halme doppelt verknoten, da das Stroh sonst zu kurz war, um damit eine Garbe zusammenzubinden. Diese wurde dann zum Trocknen zu einer Hocke auf dem Acker zusammengestellt. Diese wurden nach einigen Tagen Trockenzeit auf einen Wagen geladen und dann in der Scheune gelagert.

Im Winter wurden dann diese Garben gedroschen, wobei die ganze Nachbarschaft zusammenkam. Dabei wurden das Korn und die Spreu schon mit einem Gebläse in vorhandene Lagerräume geblasen. Aus Erzählungen weiß ich, dass Jugendliche vor dieser Zeit die Spreu unter dem Drescher entfernen mussten (extreme Staubbelastung) und so mancher in der Jugendzeit durch das Tragen von Korn in Säcken (100 kg je Sack) seine Gesundheit beschädigt hat.

Futterrüben: Diese wurden in Reihen ausgesät. Da es keine Einzelkornablage gab, mussten die Pflanzabstände auf etwas mehr als 20 cm mit der Hacke gebracht werden. Danach wurden über den Acker kriechend die mehrkeimigen Pflanzen mit der Hand vereinzelt. Es gab Regenzeiten, in denen es auf einzelnen Ackerschlägen zu starker Verunkrautung kam. Mit der Hacke versetztes Unkraut wuchs manchmal sofort wieder an, was zu großen Problemen führte, den Acker unkrautfrei zu halten.

Bei der Ernte wurde jede einzelne Rübe aus der Erde gezogen, das Blatt abgestochen, auf den Wagen geladen und in die Rübenmiete gekippt. Aus der Miete wurden die Rüben wieder auf den Wagen geladen, von diesem in den Vorratsraum geworfen und von dort in den Rübenschneider gefüllt. Die gehäckselten Rüben wurden dann in die Karre und danach in die Futterkrippe geschaufelt. Dies ergibt für jede einzelne Rübe 12 getrennte Arbeitsgänge. Wir Kinder waren bei allen Arbeiten in den Ferien und auch nach der Schule gelegentlich mit dabei. Heute würde man wohl sagen: „Kinderarbeit!“.

Besonders stolz waren wir als Kinder darauf, wenn wir beim Rüben hacken genauso viel schafften wie die Erwachsenen. Für eine Reihe von 200 – 300 m Länge gab es 1 Groschen als Lohn, so dass man sich in den Ferien mehrere DM Taschengeld verdienen konnte.

Schlachtfest: Im Winter wurde eine Jungsau geschlachtet. Wir Kinder wurden während des Betäubungsvorgangs mit dem Bolzenschussgerät in den Nebenraum geschickt. Beim Blutrühren nach

dem Aufstechen der Halsschlagader waren wir dann wieder dabei. Es war ein Fest, da wir Kinder bei der Zerlegung des Tieres mithelfen durften. Vom Schlachter gab es extra kleine Würste für uns Kinder. Der Geschmack von Grütze (Knipp), frisch gekochtem Bauchspeck und anderen Leckereien war herrlich. Wer kennt heute noch den Geschmack von Leber, Niere oder den süßen Geschmack von aus dem Knochen geklopften Mark. Da die Familien im Laufe der Zeit auf den Höfen immer kleiner wurden, findet heute keine Hofschlachtung für die eigene Familie mehr statt.

Ackerbau:

Erst durch Justus von Liebig (1840) kam es zur organischen Düngung der Ackerböden.

Aus Wikipedia: So ist beispielsweise in Deutschland die agrarische Produktion zwischen 1873 und 1913 um 90 % gestiegen. Diese Zunahme basierte neben der Mechanisierung der Landwirtschaft und wissenschaftlich begründeter Tierzucht insbesondere auf der Verwendung von bergbautechnisch gewonnenen bzw. industriell hergestellten Düngemitteln.

Im Mittelalter gab es oft Hungersnöte, da auch die Pferde für die Ackerarbeit ernährt werden mussten. Erst durch die Technisierung und Düngung wurde Hunger selten (außer in Kriegszeiten).

1950 gab es in meinem Heimatort 31 Häuser. Diese setzen sich zusammen aus 23 Bauernhöfen, 1 Tischler, 1 Maurer, 1 Kaufmannsladen und 1 Schule. Fast auf jedem Bauernhof wurden Kühe und Schweine gehalten, meistens auch Hühner. Im Dorf gibt es heute nur noch einen Nebenerwerbslandwirt, alle anderen einschließlich mir selber haben aufgegeben. Im Nachbarort gibt es noch eine Handvoll Betriebe, die trotz des Wachstumsdrucks weitergemacht haben und heute insgesamt mehr als 15.000 Schweine halten.

Wachstumswang: Von 5 Betrieben habe ich im Laufe der Zeit Ländereien übernommen. Aus Anfangs 15 ha sind im Laufe der Zeit 60 ha bewirtschaftete Fläche geworden. Ein verbreiteter Irrtum ist: Die Bauern bekommen Subventionen (Beihilfen). Subventionen sind an die Fläche gebunden. Da jeder Pächter weiß, wieviel an Beihilfen für die Fläche gezahlt wird, richtet sich der Pachtpreis nach der gezahlten Beihilfe. Besteht ein Pächtermarkt (mehr Nachfrage als Angebot von Flächen), so richtet sich der Pachtpreis entsprechend aus. **Die Beihilfen sind also direkte Zahlungen an den Landeigentümer und nicht den Landbewirtschafter, da der Pachtpreis sich je nach Subventionshöhe und der Region neu ausrichtet.**

Dies beschleunigt in erheblichem Maß den Strukturwandel, wird aber verkauft als Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft. Wenn beispielsweise ein Betrieb mit 100 ha Eigentum gegen einen Betrieb ohne Eigentum konkurriert, so hat der Eigentümer einen jährlichen Wettbewerbsvorteil von 250 € je ha, also insgesamt 25.000 € jährlich. Da es auch Regionen gibt, in denen Betriebe mit 1000 ha Landeigentum vorkommen, so kann man erahnen, wohin dort die Reise geht. **Es gibt natürlich auch Betriebe, die Marktnischen rechtzeitig entdeckt haben und durch eigenes Können Marktpositionen erlangt haben.**

Inzwischen komme ich selbst in den Genuss hoher Pachtpreise, ohne auf dem Ackerland arbeiten zu müssen. Das Gefühl ist besser als in den Anfangsjahren, wo ich in einem 5- Jahreszeitraum wegen hoher Pachtzahlung auf dem Acker ohne einen einzigen Pfennig Gewinn gearbeitet habe. Nur durch gute Ergebnisse bei der Fleischerzeugung war das Einkommen damals überhaupt ausgeglichen. Es gibt heute für mich als Verpächter nur das Risiko der Zahlungsunfähigkeit der Bewirtschafter, kein Wetter-, Ertrags- und Preisrisiko.

Blicke ich in die Zukunft, so ist mir bewusst: Viele Betriebe gehen heute viel zu große Risiken ein. Am Ende kann nur die Abhängigkeit von Banken und bei Zahlungsausfall von Subventionen, der Bankrott stehen. Diese Entwicklung ist beängstigend. Der Wandel von einer bäuerlichen zur industriellen Landwirtschaft ist in vollem Gange.

Umweltauflagen (Pflanzenschutz): Früher gab es einen Namen für einen Wirkstoff. Ohne Beratung ist der heutige Markt an Mittelnamen nicht mehr zu durchschauen. Es werden von den Herstellerfirmen verschiedene Wirkstoffe zu Komplexen zusammengefügt. Es gibt durchaus sehr gute Berater, die aber oft von der Industrie beeinflusst sind (nicht immer).

Für Interessierte ein Link zum Thema (bitte Suche bemühen):

[Pflanzenschutzmitteleinsatz und Verbrauch](#)

(Neuer Link der Alte funktioniert nicht mehr, sonst Suche bemühen)

Aus obigem Alten Link: **Die Zahl der in Deutschland zugelassenen Pflanzenschutzmittel hatte sich bis Mitte der 90er Jahre etwa halbiert. Seither steigen die Mittelzahlen wieder an. Zu den zugelassenen Pflanzenschutzmitteln zählen u.a. 352 Herbizide, 259 Insektizide und 211 Fungizide.**

Ab 1990 wurden nicht mehr Wirkstoffe sondern viele Mischungen unterschiedlicher Wirkstoffe zugelassen. Die Mittel erhielten je nach Firma unterschiedliche Namen. **Verkaufsstrategien der Konzerne waren:** Restbestände, die niemand mehr einsetzen will, den anderen Mitteln zu Vorzugpreisen beizumischen und unter neuem Namen zu verkaufen. Dies alleine erschwert für jeden Bauern extrem die Übersicht. Da jedes Mittel zusätzliche Auflagen bekam, wurde das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln auf den Äckern zu einer Wissenschaft. Es wurden zusätzlich Abstandsaufgaben zu Gräben eingeführt. Jedes Mittel bekam eine Extrazulassung, bis 1m, 5m, 10 m oder 20m zum Graben darf nur gespritzt werden. Wie soll man solche Abstandsaufgaben z.B. mit einer 15 m breiten Spritze genauestens erfüllen. Jedes 100 m breite Ackerstück am Graben mit einer Extramischung zu spritzen ist kaum praktisch umsetzbar. Werden die Ränder am Graben nicht unkrautfrei gehalten, so kann es durch verschiedene Kräuter zu einer Verunkrautung des gesamten Ackers kommen, die wiederum die jährlichen Kosten und Mittelmengen erhöht. **Bis vor 20 Jahren war ich immer im Einklang mit den Gesetzen. Wenn von der Obrigkeit indes Gesetze erlassen werden, die für einen Kleinbetrieb nicht zu erfüllen sind, so ist die Frage zu stellen: Will man keine Kleinbetriebe mehr?**

Massentierhaltung:

Tolstoi: Solange es Schlachthöfe gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.

Es hat schon immer Propaganda in die eine oder andere Richtung gegeben. Manchmal sage ich scherzhaft: „**Aber das wisst ihr doch alle, Bauern sind Umweltvergifter und Tierquäler.**“ (Ironie!) Es wird keinen Bauern geben, der nicht das tägliche Ringen der Natur kennt. Wenn Schädlinge oder Ungeziefer die Ernte bedrohen, so ist die Abwehr nötig. Ich habe noch nie einen Bauern erlebt, der für seinen Hund einen Hundetrainer braucht. Das tägliche Arbeiten mit Tieren formt den natürlichen Umgang. **Wo fängt Massentierhaltung an, wo hört sie auf.** Es gab eine Zeit, da konnte eine Familie von 10 Kühen und 200 Mastschweinen leben. Die letzten 10 Jahre habe ich erlebt, dass mehr als 1000 Tiere nicht mehr für die Ernährung einer Familie reichen. Da ich 20 Jahre nicht mehr in neue Stallungen investiert habe, waren die Rahmenbedingungen für die Tiere nicht mehr so gut wie in neu gebauten Stallungen.

Heute ist die Mindestgröße für einen Schweinemast-Stallneubau 2000 Tierplätze.

Ein Schild am Eingang eines Bauernhauses:

Hier schuftet mit endlosem Eifer

Familie Schröder

Ich beneide keinen, der heute noch in der Landwirtschaft selbstständig tätig ist. Die Anfeindungen wegen Massentierhaltung wären noch zu ertragen, wenn die behördlichen Auflagen nicht von Theoretikern gemacht würden, die keine Ahnung von Tierhaltung haben. Regelungen für neue Ställe können dabei richtig sein, während in alten Stallanlagen die Vorschrift völlig verfehlt ist.

QS – Überwachung (Qualitätssicherung):

1. Jedes Tier muss zu jeder Zeit Zugang zu frischem Trinkwasser haben: Bei mir hat sich ein Zeitautomat bewährt der sich einmal am Tag für eine halbe Stunde einschaltet. Bei ständigem Wasserzugang verdrecken die Ställe, da manche Tiere mit den Tränken spielen. Ich weiß von einem Betrieb, der Wasserleitungen für 15.000 € neu installiert hat. Die Tierleistungen waren

danach verheerend schlecht wegen verdreckter Liegeflächen und Ammoniakbildung. Er hat danach die Wasserzufuhr wieder abgestellt, muss aber bei einer Betriebsbesichtigung mit einer Anzeige rechnen. Bei Flüssigfütterung verbietet sich oft die ständige Wasseraufnahme, da die Tiere über das Mischfutter genügend Wasser aufnehmen. Und was jetzt? Eine neue Fütterungsanlage kaufen?

2. Meine Eberbuchten waren 20 cm zu schmal. Dass meine Eber im Wechsel zwischen den Sauen im Stall oder tagsüber in der Weide liefen, änderte daran nichts. Im Außenbereich ist es verboten, Tiere mit einfachem Zaun zu halten. Es könnte Schwarzwild mit den Tieren in Berührung kommen. Mindestens ein Doppelzaun ist vorgeschrieben (Zäune wie in einem Straflager?).
3. Spaltenbreiten: Theoretiker haben sich festgelegt auf eine zulässige Norm von Schlitten in den Spaltenböden. Ist der Schlitz zu breit, so besteht angeblich Verletzungsgefahr für die Klauen. Zufälligerweise habe ich eine Buche im Betrieb mit schmalen Schlitten nach Vorschrift. Da der Durchlass für den Kot zu schmal ist, verdreckt die gesamte Buche mit entsprechenden Folgen. Soll ich jetzt alle Spaltenböden austauschen und die Tiergesundheit verschlechtern oder einen neuen Stall bauen? Inzwischen wurden in ganz Norddeutschland die Spalten mit zu breiten gegen Spalten mit schmalen Schlitten getauscht. Wer die Auflagen nicht erfüllt, bekommt Abzüge bei den Subventionen.

Früher war ich in meinen Entscheidungen selbstständig und es wurde nicht von Theoretikern hineingeredet, wie man als Bauer ein Tier zu halten hat. Es geht immer um eine Kompromissfindung. Ist ein Stall zu schwach belegt, muss mehr geheizt werden. Bei starker Belegung ist die Lüftung ohne Zugluft für die Tiere wichtig. Wenn es heute Sauenhalter gibt, die je Sau eine Ferkelzahl von mehr als 25 bis über 30 je Tier und Jahr erzielen, so habe ich dafür Bewunderung. Man kann von einem Tier nicht mit Gewalt solche Leistungen erzwingen. Solche Leistungen kommen nur zustande, wenn ein Tier sich in den Stallungen wohlfühlt. Entscheidend ist das Milieu, oder anders gesagt, das positive Umfeld, das zu Leistungen führt. **Für Pflanzen** gilt dasselbe wie für Tiere. Werden zu viele Körner je qm ausgelegt, so kommt es bei zusätzlich zu starker Düngung zu einem Minderertrag. Es gilt durch geschickte Bestandsführung und Düngung die optimalen Bedingungen zu schaffen. Leistung ergibt sich nur in einem optimalen Umfeld.

Das Märchen von Hormonen und Antibiotika in der Endmast bei Schweinen ist Medienpropaganda und entspricht nicht der Realität. In der Endmast eingesetzte Antibiotika für Einzeltiere haben klare Begrenzungszeiten. ***Fällt ein Tier am Schlachthof auf, so sind Entsorgungskosten und Nullzahlung üblich. Außerdem muss der Tierhalter mit einer Anzeige rechnen.***

Antibiotikaeinsatz: Dieser ist nicht immer zu vermeiden in der Zusammenstellungsphase von Tiergruppen. Ähnlich wie im Kindergarten, wo auch die Eltern von der Ansteckung durch die Kinder befallen werden, sind Jungtiere in der Anfangszeit empfänglich für Erkrankungen. Genauso kommen Erkrankungen des Gesamtbestandes vor, die einen Einsatz erfordern. Ich selbst habe viel mit selbst erstellten Homöopathika die Tiere behandelt. Auf einer Tagung zum Einsatz von Homöopathika wurde der Einsatz von Orgonstrahlern vorgestellt. ***Im Raum um Sulingen-Vechta berichteten Landfrauen über den positiven Einsatz von Orgonstrahlern zur Tierbehandlung in ihren Ställen.*** Dies sind Ansätze, ganz von Antibiotika wegzukommen (es entstehen aber andere neue Probleme).

Tiertransporte: In der Nachkriegszeit war die Bevölkerung froh, fette Nahrung zu bekommen, da diese einen doppelt so hohen Brennwert hat als Stärke oder Eiweiß. Da ein Büroarbeiter geringere Energie als ein körperlich schwer Arbeitender benötigt, wurde Nahrungsfett mehr und mehr abgelehnt. Durch gezielte Zuchtkreuzung von Tieren mit wenig Fett kam es zu stressempfindlichen Tieren (Rasse Pietrain). Vor mehr als 30 Jahren gab es durch diese Kreuzungen 1-2 % transporttote Tiere (bei schwülem Wetter bis zu 5 %). Damals habe ich viele Tiere durch die homöopathische Arznei Veratrum Album retten können. Nach 10 Minuten wurden die Tiere ruhig. Heute gibt es solche anfälligen Tiere nicht mehr. Trotz fleischreicher Tiere ist die Zucht der Tiere auf Stresstabilität sehr erfolgreich geworden. **Das Thema der bösen Tiertransporte ist in den Köpfen geblieben.** Ich habe skeptischen

Leuten angeboten: Seht euch an, wie Tiere heute verladen werden. Viehfahrzeuge sind in 10 er Gruppen unterteilt. Nach Möglichkeit bleiben die Gruppen aus dem Stall zusammen. Ein Tier läuft immer zum Licht, dieses Wissen wird genutzt. Eine fanatische Frau die mir im Gespräch erklären wollte, dass ein Tier schon spürt, dass es beim Transport zum Schlachthof geht, habe ich angeboten ein paar Tiere statt auf den Transporter in die Sauenweide zu treiben. **Sie hätte gesehen, dass es bei Dunkelheit nicht möglich ist ein Tier über eine Stufe bei Nacht ohne Licht in die Weide zu treiben.**

Sie wollte aber bei ihrer Denkweise bleiben und weiter von den ach so schlimmen Tiertransporten reden. Übrigens: Ob Tiere nur 4 Std. oder mehr als 12 Std. transportiert werden spielt keine Rolle, da nur die ersten 15 Minuten wegen dem entstehenden Platzgerangel und der Bildung einer neuen Rangordnung kritisch sind. **Probleme bei Tiertransporten im Schweinebereich sind ein Relikt der Vergangenheit. Ich habe selten Menschen gesehen, die besser mit Tieren umgehen, als die im Schweinebereich tätigen Fahrer von Tiertransportern.**

Gustave Le Bon: "Nie haben die Massen nach Wahrheit gedürstet. Von den Tatsachen, die ihnen missfallen, wenden sie sich ab und ziehen es vor, den Irrtum zu vergöttern, wenn er sie zu verführen vermag. Wer sie zu täuschen versteht, wird leicht ihr Herr, wer sie aufzuklären sucht, stets ihr Opfer."

Seuchenbekämpfung, Angstmache und Skandale:

*Zitat Udo Pollmer: Bei echten Skandalen wird heute häufig nicht mehr berichtet, weil das zu komplex ist und man es nicht in 1 Min. und 30 Sek. im Fernsehen zeigen kann, weil die Zusammenhänge zu kompliziert sind. Also geht man her, versucht einfache Sachen zusammen zu stricken. **Wo man früher Skandale vertuscht hat, werden heute Skandale erfunden um die Bevölkerung zu skandalisieren.***

Schweinepest:

Der erste wirkliche Skandal ist für mich die letzte Bekämpfung der Schweinepest gewesen. Mit den Tierseuchen kann ich leben, aber nicht mit den Vorschriften zur Seuchenbekämpfung in der EU. **Es wurden viele Millionen Tiere zur Seuchenbekämpfung gekeult (Holland und Deutschland).** Wer die Verbreitung der Seuche beobachtete konnte feststellen, dass der Erreger nur schwach virulent ist. Es gab Orte, die völlig verschont blieben. Manchmal war nur ein Betrieb betroffen und viele Betriebe in der Nähe blieben seuchenfrei. Das präventive Keulen hat einige Bauern die Existenz gekostet. Nicht jeder ist in der Lage, ein derartiges Geschehen auf dem eigenen Hof emotional zu ertragen (gesunde Tiere zur Seuchenbekämpfung töten). Demonstrationen der Bauern gegen die Seuchenbekämpfung waren erfolglos, da kaum beachtet. Ich kann mich an einen Trauerzug mit Särgen von 1000 Bauern im Raum Vechta erinnern, um auf das Problem aufmerksam zu machen.

Die gleiche Seuche wurde problemlos 1 Jahrzehnt vorher durch Tötung nur akut betroffener Tierbestände bekämpft.

Als Kind hörte ich von einem Brief meines Vaters aus der Gefangenschaft, in dem er schrieb, dass er froh wäre, das zu essen zu haben, was Hund und Katze im Trog zu Hause übrig lassen. Solch eine Seuchenbekämpfung kann man nur als dekadent bezeichnen. In einem Land, in dem so etwas von der Bevölkerung geduldet wird, sind auch wieder Kriege möglich.

Dioxin Skandal --- Udo Pollmer

Sevesogift Dioxin Teil 1 [Udo Pollmer - Sevesogift Dioxin - Teil 1](#)

Sevesogift Dioxin Teil 2 [Udo Pollmer - Sevesogift Dioxin - Teil 2](#)

Vogel und Schweingrippe --- Udo Pollmer

[Schweinegrippe & Co - Ernährungsexperte Udo Pollmer](#)

Es gab die Vorschrift, das Getreide während der Fahrt zum Lager zum Schutz vor Kot von Vögeln abzudecken. Somit sind auch Schwalben in der Nähe von Kornlagern eine Gefahr.

Verpilztes Futter: Vor 15 Jahren gab es ein Jahr mit erhöhten DON Werten (Fusarienpilzen) beim Weizen. Dies entsteht nur, wenn es viele Tage während der Blütenbildung regnet, ohne dass tagsüber die Blätter abtrocknen. Auch dagegen gibt es vorbeugend Fungizide. Soll man also immer vorbeugend spritzen, wenn nur alle 20 Jahre eine Infektion stattfindet. Bei leichtem Befall ist sicher die Fütterung an Masttiere und Mischung mit gesundem Korn sinnvoller als die Vernichtung.

Aujetzkische Krankheit = AK (Ein wirklicher öffentlich nicht bekannter Skandal vor fast 30 Jahren):

Diese Erkrankung befällt das zentrale Nervensystem. Kleine Ferkel bis 3 Wochen sterben alle. Sie liegen auf der Seite, rudern mit den Beinen und haben Schaum vor dem Mund. Alle anderen Tiere überleben (meistens) die Erkrankung. Im Nachbardorf waren alle Bestände befallen. Trotz extremer hygienischer Maßnahmen kam es zum Befall im eigenen Bestand (wahrscheinlich durch Feldgetier). Ich war vorbereitet, mit 120 toten Ferkeln (1-3 Wochen alt) schien die Seuche überwunden. Zur Krankheitsbekämpfung wurde Obstessig in großen Dosen eingesetzt. Dann kam die Impfung gegen die Erkrankung mit sogenannten Markerimpfstoffen. Die Impfung war eine Zwangsimpfung zur Seuchenbekämpfung. 3-mal konnte ich die Impfung meiner Tiere mit diesem Impfstoff nicht verhindern. Etwa 8 – 10 Tagen nach jeder Impfung wurden meine Tiere krank. Nach jeder Impfung gab es 120 tote Ferkel. Mein Verdacht war: Der Impfstoff ist zur Markierung gentechnisch verändert. Von Tierärzten wurde dies bestritten. Die toten Tiere wurden nicht mit der Impfung in Zusammenhang gebracht, da ein Impfschaden nur bis zu 3 Tage nach der Impfung anerkannt wird. Da ganz Norddeutschland Probleme mit diesem Impfstoff hatte, wurde auf einen radioaktiv markierten Impfstoff umgestellt. Dieser war ein Lebendimpfstoff und wurde von den Tieren gut vertragen.

Markerimpfstoffe: Diese werden zur Impfung eingesetzt um natürliche Antikörper von den Antikörpern des Impfstoffs zu unterscheiden.

Fortsetzung ---- PRRS: Etwa ein halbes Jahr nach der Impfung kam es zu einer neuen Erkrankung bei Schweinen in ganz Norddeutschland. Diese Krankheit war eine Erkrankung mit Immunschwäche und inneren Blutungen (Hämorrhagische Diathese). Sie hat Ähnlichkeit mit der Erkrankung Ebola- Lassa- und Marburgvirus beim Menschen. Etwa 3 Jahre nach Ausbruch der AK (Aujetzkischen Krankheit) in meinem Betrieb fand ich heraus, dass es in Berlin ein Institut gab für die Freisetzung genveränderter Stoffe in die Umwelt. Unter diesen wurde auch ein Impfstoff für Tiere genannt. Meine erneuten Anfragen bestätigten, dass der für meine Tiere so schädliche Impfstoff ein Genprodukt war. Wer unter ***Marburgvirus bei Wikipedia unter Geschichte und Verwendung als biologische Waffe nachliest wird erstaunliches feststellen:*** [Das Marburgvirus - eine hämorrhagische Erkrankung](#)

Meine Hypothese: Bis zum Beweis des Gegenteils vermute ich: Durch Manipulation an Impfstoffen wurde in deutschen Landen **die erste künstliche Tierseuche durch einen gentechnisch veränderten Impfstoff geschaffen**. Warum zerlegt man Affen in einem Labor? Für die Herstellung von Impfstoffen benötigt man tierisches Gewebe. Darauf angesprochene Tierärzte sprechen von unterschiedlicher DNA und dass das nicht sein kann.

Fortsetzung ---- Keulung gesunder Tiere: Es wurden in 3 Monatsabständen Blutproben von allen Sauen gezogen. Gegen AK wurde weiter mit einem radioaktiv markierten Lebendimpfstoff geimpft. Da man unterscheiden konnte zwischen Antikörper durch Impfung und Antikörper durch AK, wurde monatlich der Status an Feldvirus festgestellt. Nach einigen Jahren musste jede gesunde Sau mit noch vorhandenen natürlichen Antikörpern gegen die Seuche AK getötet werden, in meinem Bestand von insgesamt 120 Sauen etwa 50 Tiere. Die Tiere mit gutem Impfstatus durften weiterleben. **Inzwischen wurde die Krankheit AK als besiegt erklärt und die Impfung eingestellt.**

Fortsetzung --- Impfung PRRS Inzwischen gab es auch einen Impfstoff gegen PRRS. Dieser war etwas besser verträglich als der Impfstoff gegen AK. Ich selbst habe nie gegen PRRS geimpft. Mein Lieferant von Jungsauen schrieb, dass er neuerdings gegen PRRS impfe, weil manche Betriebe das von ihm verlangten. Ich kaufte 10 Jungsauen im Mai. Diese liefen mit einem Eber in der Weide. Kurz vor Weihnachten stellte ich fest, dass keine von den geimpften Jungsauen trächtig geworden war. Meine eigenen Nachzuchtsauen waren ohne Ausnahme tragend. Der Jungsauenlieferant hat kurz nach dieser

Zeit die Vermehrung von Jungsauen eingestellt, da ich nicht der einzige Betrieb war, der Probleme mit geimpften Tieren hatte.

Fortsetzung --- Resümee Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Das Problem PRRS hat mich über die Jahre nie ganz verlassen. In Sachen Tiergesundheit war in der Landwirtschaft ein ganz großer Schritt die Gruppentrennung und Reinigung bei jeder Neueinstellung. Es gibt Betriebe, bei denen die Problematik nicht so groß war wie bei mir. Ich führe das zurück auf Störfelder in meinen Stallungen, Auch bei Kindern mit Gendefekten habe ich Störfelder in Wohnungen feststellen können.

Das oben Beschriebene ist eine Geschichte wie aus dem Tollhaus (Wahnsinn total). Es hat mich zweifeln lassen an unserem kapitalistischen Denken. Für mich hat obiges Erleben den Sinn geschärft, überall genauer hinzusehen. Ich schreibe diese Zeilen, um das Feindbild gegen Bauern aufzulösen. Ob Bauer, Arzt, Banker, Tierarzt, Konzernchef oder Politiker usw. Schuldzuweisungen helfen nirgend wo weiter, es geht darum, neue Lösungen zu suchen und in die Praxis umzusetzen. Wir sind alle in einem System unterwegs, das dringender Reformen bedarf.

Nitrofen: Die Veröffentlichungen zu dem Thema kann ich nicht wirklich ernst nehmen. Ob Unkrautbekämpfungsmittel sich in der Umwelt anhäufen bleibt mir als Bauer verschlossen. Zurück ein Zurück in die Zeit ohne Spritzmittel würde sicher schnell zu Hunger (auch in Deutschland) führen. Massentierhaltung gehört aus meiner Sicht zur Ernährung der Menschenmassen der Weltbevölkerung.

BSE: Dies ist aus meiner Sicht eine Einzeltiererkrankung, die mit der Hautparasitenbekämpfung zusammenhängt. Die Bauern wurden beschuldigt Tiermehle an Kühe zu füttern. Ganze Viehherden wurden wegen der Erkrankung gekeult. Es ist nie nachgewiesen worden, dass die Erkrankung für andere Tiere in der Herde infektiös ist. Im Schweinebereich gibt es ähnliche Erkrankungen bei einzelnen Tieren. Wann wird dies öffentlich publiziert (ich hoffe nie).

WIR BEFINDEN UNS IN EINER SYSTEMKRISE, IN DER DIE MACHT DELEGIERT UND OFT NICHT MEHR ERKENNT, WAS AUF UNTERER EBENE GESCHIEHT. AUF ALLEN EBENEN WIRD ZUERST NACH DEM ERTRAG GEFRAGT, OHNE IN VORAUSSICHT DEN GESAMTNUTZEN ZU BEWERTEN. BEI ALLEM GEHT ES NICHT UM DEN GEMEINSCHAFTSNUTZEN, SONDERN UM DEN GELDlichen EIGENNUTZEN.

Grundsätzliches:

Als Bauer hat man die Aufgabe für eine kostengünstige Ernährung der Bevölkerung zu sorgen. In weiten Teilen werden von der Bevölkerung Kuscheltiere in der Familie gehalten. Für solche Tiere werden bei Krankheit problemlos viele hundert Euro ausgegeben. Da auf meinem Hof auch Pferde vorhanden sind, höre ich von vielen Hobbyreitern, die Summen von Geld für den Tierarzt ausgeben, die fast den Etat der Familie sprengen. Wer so mit einem bäuerlichen Tierbestand agiert, der wird in wenigen Jahren keinen Hof mehr haben und die Flächen bewirtschaftet ein anderer.

Nach 3 Jahren extrem hoher Tierarzkosten, die für die Tiere trotzdem keine Hilfe brachten, fasste ich den Entschluss mich selbst kundiger zu machen (Heilpraktikerausbildung). Wie in der Landwirtschaft entdeckte ich in der Humanmedizin genauso viele Seltsamkeiten wie in der Landwirtschaft.

Eine grundlegende Erkenntnis war: Wenn man die Ursache von Krankheit findet, ist die Behandlung selten teuer, es sind aber immer Behandler vorhanden, die teure Lösungen anbieten. Der einfache Weg ist schwer zu finden.

Weitere Seltsamkeiten:

Schwänze kupieren: Irgendwann haben Bauern herausgefunden, dass das lästige Schwanzbeißen zu vermeiden ist, wenn man das letzte Ende des Schwanzes beim Schwein kupiert. Dies ist ein kleiner, harmloser Eingriff. Wer schon Tiere mit angefressenem Schwanz gesehen hat, der entzündet und zu Eiterungen im Rückgrat führte, durch die die Beine irgendwann gelähmt wurden, kann ein Verbot des Kupierens des Schwanzes aus Tierschutzgründen nicht nachvollziehen. Heute sind Spielmöglichkeiten für Tiere in Stallungen Vorschrift. Ich habe selbst oft beobachtet, wie Störfelder von außen die Tiere

aggressiv machen. **Kinder werden durch technische Störer hyperaktiv (Windräder und anderes).** Bei Tieren ist dies nicht anders.

Kastration: Wer das Verbot der Kastration männlicher Tiere fordert sollte bedenken, dass männliche Tiere im Fleisch den Ebergeruch annehmen können. Das Fleisch dieser Tiere zu vernichten wäre die Folge. Ein Städter, dem ich das Kastrieren von 3 Tage alten Ferkeln vorführte, wunderte sich: Das Ferkel schreit ja gar nicht. Tiere schreien weil sie festgehalten werden, nicht wegen des Schnittes bei der Kastration. Heute ist der Gebrauch von Betäubungsmitteln bei der Kastration Vorschrift und wird überprüft. Das Betäubungsmittel wird in das Eisenspritzmittel gegen Anämie gemischt. Nach dem Spritzen der kleinen Ferkel wird sofort kastriert. Wieder eine Vorschrift, die nur Kosten verursacht aber keinen Nutzen bringt (es wird allerdings gesagt, dass Entzündungen der Wunde leicht vorgebeugt wird). Ein Verbot der Kastration wird die Fleischerzeugung verteuern und führt zu einer weiteren Vernichtung von Nahrungsmitteln (oder weitere Betriebe geben auf).

Biobetriebe: Nach dem Motto „Teile und Herrsche“ einen Teil als gute Landwirtschaft und den anderen als schlecht darzustellen hilft nicht weiter. Nur wer ein hohes Einkommen hat kann sich Aufpreise bei Lebensmitteln leisten. Ob diese dann besser sind wage ich zu bezweifeln (siehe dazu Udo Pollmer). Auch der Ökolandbau wird inzwischen industriell betrieben (z.B: Biohof Fielmann mit 2000 ha – *mein Papi hat keinen Pf dazu bezahlt – (zahlt aber für die Krankenkasse)*). In meiner Nähe gibt es einen Betrieb der Gemüseanbau mit 1500 ausländischen Arbeitskräften (im Sommer) betreibt.

Permakultur (siehe Sepp Holzer): [Permakultur - Sepp Holzer](#)

Ich halte diese Möglichkeit der Landbewirtschaftung für die Ernährung der Masse an Menschen auf dem Planeten für viel zu uneffektiv. Wer zurück will in die gute alte Zeit: Ich kann dem nichts abgewinnen.

Heutige Situation - Umweltaktivisten, Fotos aus Tierställen:

Vor kurzem wurde ein Bauer in die Öffentlichkeit gezerrt, weil er heimlich gefilmt wurde beim Töten von kleinen, kranken Tieren. Es gehört zur täglichen Arbeit einzelne kranke Tiere zu töten. Wenn eine Sau nur 14 Zitzen hat, aber 18 Ferkel geboren werden, soll man als Bauer die 4 kleinsten Ferkel wegen Nahrungsmangel verhungern lassen? Ist ein Tod durch Verhungern humaner als ein Schlag auf den Kopf. Unterernährte Tiere neigen dazu, im Siechtum Krankheitsreger zu mehren die auch gesunde Tiere zur Erkrankung bringen können. Die heutigen Betriebe mit hohen Tierleistungen (über 25 Ferkel je Sau und Jahr) arbeiten mit künstlichen Ammen, temperierten und sterilen Räumen, in denen Tiere ohne Muttertier aufgezogen werden. So etwas wird aber erst wirtschaftlich bei mehr als 300 Sauen je Betrieb, da ständige Überwachung (auch in der Nacht) notwendig ist.

Ein größerer Mastbetrieb berichtete mir von einer Anzeige durch den Tierarzt bei dicken Gelenken von 2 Tieren. Diese wurden fotografiert und im Wiederholungsfall kommt es zu Auflagen (bis hin zu Subventionskürzungen), es folgt der Wegfall des Qualitätsstatus.

Es ist leicht Fotos von kranken Tieren in den Medien zu verbreiten. Auch beim Menschen gibt es bei 1000 Menschen einzelne Kranke. Ein Bauer hat neben der Tierhaltung auch noch den Acker zu bestellen. Soll der Bauer jedes erkrankte Tier sofort töten. Da es keine Notschlachtung wie früher mehr gibt, wird das Fleisch dann über die Tierkörperverwertung vernichtet. Für mich ist völlig unverständlich, dass solches Fleisch nicht einmal mehr für die Tierernährung (z. B. Hunde) geeignet sein soll.

Medienberichterstattung ist in der heutigen Zeit immer selektiv. Bei Ställen mit Stroheinstreu werden die Tiere nach dem Einstreuen gezeigt. Bei einem Maststall mit mehr als 1000 Tieren wird die eine mit Kot verdreckte Bucht gezeigt. Die Bilder mit dem untergelegten Text setzen sich in den Köpfen der Bevölkerung fest. Je nach Entfernung von den Dörfern sind vorgefasste Meinungen nicht zu korrigieren.

Zur Klarstellung: Ich bin weder als Landwirt noch als Verpächter glücklich über die heutige Situation des Umbaus der bäuerlichen in eine industrielle Landwirtschaft. Als Bauer hat man weder die Zeit noch

das Geld über Alternativen bei Auswahl der Spritzmittel nachzudenken. Verbote für einzelne Mittel im Pflanzenschutz führen meistens zu schlechteren Wirkungsgraden bei doppeltem Preis. Die Produktion von in Deutschland verbotenen Mitteln wird für das Ausland selten eingestellt.

Für mich ist die Frage immer größer geworden: Warum brauchen wir Wachstum? In den Lehren von Silvio Gesell fand ich zum ersten Mal Antworten auf diese Frage. Dieser beschreibt das kapitalistische System als ein System, das zum Wachstum zwingt. Nach Kriegen ist dieses Wachstum leicht zu erzielen. Über die Jahre kommt es allerdings immer mehr zum Zwang Sachwerte zu vernichten, da es zu Kapitalhortungen kommt. Die Wertevernichtungen in der Landwirtschaft sind Erscheinungen die zeigen, dass das System in den letzten Zügen liegt. Die höchste Form von Wertevernichtung sind Kriege.

***Unter den jetzigen Rahmenbedingungen bin ich froh, nicht mehr Bauer sein zu müssen.
Die Regulierungswut aus der EU-Zentrale hat inzwischen viele Bereiche erfasst.
Der Einzelne hat dabei nur wenig Möglichkeit, Dinge im System zu ändern.***

Da ich gegenüber anderen Bereichen die Vorgänge in der Landwirtschaft am besten überblicke, habe ich mich bei meiner Darstellung auf diesen Einzelbereich beschränkt.

Zurück in die Vergangenheit möchte ich nicht, es muss andere Wege geben.

*Aus dem Buch: „Und die Moral von der Geschichte“
(Bertelsmann 1982)*

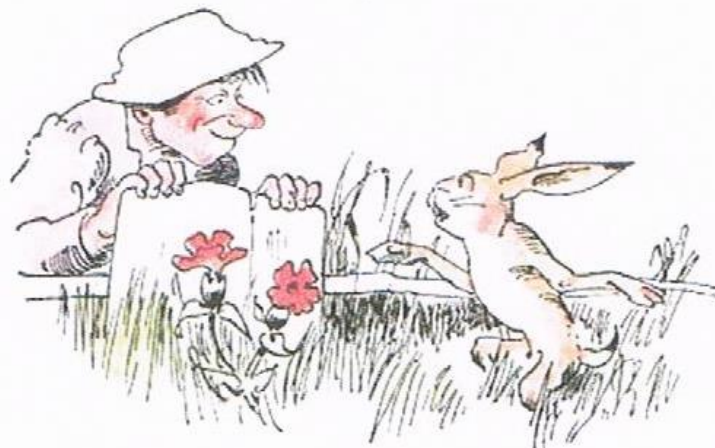
**Wilhelm Busch
Das Häschen**



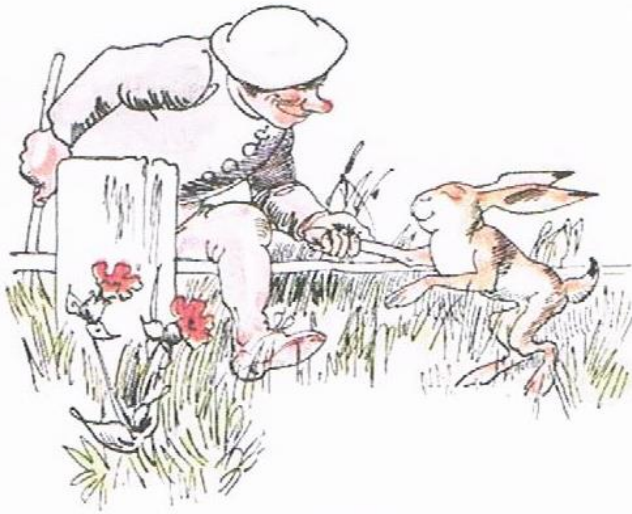
Das Häschen saß im Kohl
Und fraß und war ihm wohl.
Nicht weit auf einem Rasen
Geht ganz gemütlich grasen
Ein Lämmlein weiß und schön.



Da ist der böse Wolf gekommen
Und hat das Lämmlein mitgenommen;
Das Häslein hat's gesehn.



Das Häschen sprang und lief
Zum Bauer hin und rief:
»O weh, o weh!
He, Bauer, he!
Grad ist der böse Wolf gekommen
Und hat dein Lämmlein mitgenommen!«



Da nahm der Bauer Rüppel
Den dicken harten Knüppel,
Sprach: »Danke, lieber Hase!«



Und schlug ihn auf die Nase.
Dann spricht er mit Gekicher:
»Mein Kohl ist sicher!«



Und wer noch fragt,
Was dies besagt,
Ist offenbar
So klug, als wie das Häschen war

**Bauern sagt man nach: Wenn du drei von ihnen unter einen Hut bekommen willst, musst du
2 totschiagen. Heute sind die überlebenden Bauern Kaufleute geworden.
Die alte Art sich nicht von jedem Wind verbiegen zu lassen ist (bei einigen) geblieben.**

Ein weiteres Buch mit einer Bauernsaga aus dem 30 jährigen Krieg:

Der Wehrwolf von Hermann Löns